Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
auf ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.
Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Gunnemann, Dortmund.

Nr. 303. | Dortmund, Montag, den 28. Dezember 1914. | 31. Jahrg.

Heimkehr englischer Flieger

ohne die Flugzeuge. — Ein englischer Torpedojäger gescheitert.

Der heutige Bericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember. Mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinen Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte.

Südlich von Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen.

Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen. — Südlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Senuheim zurückzugewinnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts neues. Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

Das Allerneueste.

Das Ende des englischen Angriffes auf die Elbemündung.

WTB. London, 28. Dez. In dem Bericht der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei englische Flieger kamen in Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Wrack gesehen. Sein Los ist unbekannt.

Strandung eines englischen Torpedojägers.

WTB. London, 28. Dez. Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von Strandow in Schottland auf einen Felsen. Die Bemannung rettete sich in Booten.

Wenn dann rein die Luft ist . . .

Paris, 28. Dez. Der Temps glaubt, melden zu können, daß das Kriegsministerium am 7. Januar nach Paris zurückkehren werde, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Frankreich will nicht annektieren.

Paris, 28. Dez. (Agence Havas.) Autorisierte Kreise dementieren die Nachricht, aus Rom, derzufolge Frankreich die Annektierung von Tunis beabsichtige. Das Regime des Protektorats stelle Frankreich völlig zufrieden. Es denke nicht an eine Aenderung.

Die Versicherungsprämien schnellen in die Höhe.

London, 28. Dez. Die Versicherungsprämien bei Lloyds gegen deutsche Vorstöße an der Ostküste steigen. Von Harwich nordwärts würden 55, von Harwich bis Dover 30 und von Dover um die Südküste 15 Prozent gefordert. Zahlreiche Policen sind abgeschlossen worden.

Eine unverschämte Lüge.

WTB. Budapest, 28. Dez. Das Bukarester Blatt „Adverul“ behauptet in seiner Nummer vom 23. Dezember, Ministerpräsident Tisza habe es darauf abgesehen, die rumänischen Truppenkörper der österreichisch-ungarischen Wehrmacht an der gesamten Front des Weltkrieges in den vordersten Reihen zu beschäftigen, um auf diese Weise die systematische Ausrottung des ungarländischen Rumänentums herbeizuführen. Der Pester Lloyd erklärt, daß dies eine unverschämte und umso dreistere, weil bewußte Lüge ist. Der Pester Lloyd sagt weiter: Gewiß ist, daß die rumänischen Truppen unserer Wehrmacht in heroischer Weise ihre Pflicht genau so erfüllen, wie die ungarischen, deutschen und die übrigen Regimenter.

1 Milliarde Schaden.

WTB. London, 28. Dez. Times zufolge wird der durch die Beschießung der Ostküste verursachte Schaden von den Versicherungsgesellschaften auf 45 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Das ist jedoch nicht der ganze Schaden, da nur ein kleiner Teil des beschädigten Eigentums gegen Kriegsrisiko versichert war.

Steigen der Brotpreise.

WTB. London, 28. Dez. Die Brotpreise werden in den nächsten Tagen steigen, sodaß ein Brot von 4 Pfund gegen 70 Pfg. kosten wird. Die Ursache der Teuerung wird in erster Linie dem Mangel an Schiffen und der darauf zurückzuführenden Erhöhung der Frachtsätze, der schlechten Ernte in Australien und der Schließung des Schwarzen Meeres zugeschrieben. Auch die Preise für Salz sind bedeutend gestiegen.

Väterchen Zar ist da.

Petersburg, 28. Dez. Der Zar ist bei der Armee eingetroffen.

Die Kriegslage in Ost und West.

Die Weihnachtsfeiertage sind nicht in friedlicher Ruhe vorbeigegangen. Im Gegenteil: Unsere Feinde, im Glauben, unsere tapferen Krieger würden sich am Friedensfest leicht überrumpeln und aus ihren Stellungen werfen lassen, erneuerten gerade an den Weihnachtstagen ihre bisher ergebnislos gebliebenen Versuche, die deutsche Schlachtlinie zu durchbrechen, mit dem gleichen Erfolge wie vorher. Trotz des Weihnachtsfestes haben unsere wackeren Truppen nicht vergessen, auf der Hut gegen ihre heimtückischen weißen und farbigen Feinde zu sein. Sie haben den gänzlichen Zusammenbruch des vom französischen Oberbefehlshaber Joffre mit viel Geschrei angekündigten allgemeinen Vorstoß zur unumstößlichen Tatsache gemacht. In Belgisch-Flandern, an den Dünen von Nieuport und südlich von Dixmuiden ruhten die Waffen die letzten Tage vor Weihnachten gänzlich, nachdem die französischen Angriffe von Tag zu Tag immer mehr erlahmt waren. In der Heiligen Nacht fiel es unserem „christlichsten“ Feind, den Engländern, ein, mit den Franzosen einen heftigen Angriff zu unternehmen. Sie wurden zurückgeschlagen. Große Freude rief es am zweiten Weihnachtsfeiertage hervor, daß die Engländer und ihre farbigen Hülfstruppen bei Festubert so fürchterlich von unseren Truppen zerzaust worden sind, daß 19 englische Offiziere und 819 Mann gefangen in unsere Hände fielen, dazu nicht weniger als 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer und sonstiges Kriegsmaterial von uns erbeutet wurden. Wie erbittert die Kämpfe gewesen sein müssen, geht aus den schrecklichen Verlusten der Engländer hervor. Nicht weniger als 3000 Mann an Toten verloren die Angreifer, sodaß sie sich sich genötigt sahen, um Waffenruhe zur Bestattung der Toten nachzusuchen. Wir waren „Barbaren“ genug, diesem Wunsche ohne Weiteres zu entsprechen. Die Franzosen lehnten vor einiger Zeit einen solchen deutschen Wunsch ab, obwohl es sich um die Bestattung französischer Gefallener handelte. Die Engländer würden übrigens genau so „kultiviert“ wie ihre Bundesgenossen gehandelt haben. Trotzdem werden wir nach wie vor die „Barbaren“ bleiben. Sei es drum. Wie bei Festubert die englischen Angriffe, so ist, um nur einiges aus den Schlachtberichten der letzten Tage hervorzuheben, ein französischer Angriff in den Argonnen zusammengebrochen. Auch im Oberelsaß machten die Franzosen heftige Vorstöße, ohne vorwärts zu kommen. Wir können mit dem, was uns unsere oberste Heeresleitung während der verflossenen Feiertage gemeldet hat, durchaus zufrieden sein. Nachdem kürzlich französische Flieger die badische Stadt Freiburg, die ganz außerhalb des Kriegsschauplatzes liegt und unbefestigt ist, mit Bomben beworfen hatten, haben neuerdings französische Flieger sogar auf den Ort Iron, wo sich auch für Flieger kenntlich gemachte Lazarette befinden, Bomben geschleudert. Wenn sie auch keinen Schaden angerichtet haben, so mußten doch entschiedene Abwehrmaßregeln ergriffen werden. Deutsche Flieger haben nun auch französische Dörfer mit Bomben beehrt. Das kindische Gezeter über deutsche Barbaren, das darob abermals von der Themse und Seine aus die Welt durchfliegen wird, darf uns nicht irre machen und von der verständigen Absicht, an dem Feinde für völkerrechtswidrige Handlungen blutige Vergeltung zu üben, abbringen, denn bei Franzosen und Engländern sind alle Ermahnungen und Hinweise auf das Völkerrecht vergeblich. Und wer nicht hören will, muß fühlen.

* * *

Um den kühnen Husarenstreich der deutschen Schiffe gegen Scarborough, Hartlepool und Whitby zu rächen, unternahmen die Engländer am ersten Weihnachtsfeiertage mit leichteren Schiffen einen Vorstoß gegen die deutsche Bucht. Wasserflugzeuge, die in Begleitung der Zerstörer waren, warfen bei Curhaven Bomben, ohne jedoch Schaden anzurichten. Sofort klärten unsere Flugzeuge gegen die englischen Schiffe auf und sandten auf sie Bombengrüße aus der Luft. Welche Wirkung diese hatten, war bei dem nebeligen Wetter nicht festzustellen, jedoch wurde bemerkt, daß auf einem der die Zerstörer begleitenden englischen Dampfer Flammen emporschlugen. Da die englische Admiralität bezüglich aller Verluste der Marine sich sehr zugeknöpft verhält, so werden wir über den Erfolg der Streiffahrt sobald keine Nachricht erhalten.

* * *

Aus dem Rückzuge der russischen Armee haben sich in Polen neue Kämpfe entwickelt, die ihren Abschluß noch nicht gefunden haben. Auf dem äußersten linken Flügel, auf dem rechten Ufer der Weichsel, sind unsere Truppen über die Neide von Soldau und Neidenburg vorgedrungen und haben die vielumstrittene russische Grenzstadt Mlawa besetzt. Mlawa liegt an der Bahnlinie Deutsch-Eylau-Warschau südlich von Soldau. Die große Anzahl russischer Gefangener, die bei diesem Vorstoß in unsere Hände fielen, spricht für den Fortgang der Zerbröckelung des inneren Haltes der russischen Armee. Bei Lötzen an der deutsch-russischen Grenze büßten die Russen bei einem Angriff zwei Tage später abermals 1000 Gefangene ein. Im Mittelpunkt der Riesenschlacht in Polen, im Bzura- und Rawka-Abschnitt dringen unsere Heerscharen langsam vor, wie auch südöstlich Tomaszow ansehnliche Erfolge erzielt wurden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die weiteren Kämpfe der Armee unseres Hindenburg das gesteckte Ziel erreichen werden. Warten wir in Ruhe die Ereignisse ab. Wenn es nicht schnell genug geht, mag sich unverzüglich als Kriegsfreiwilliger melden, um den großen Worten am Stammtisch im Felde die entsprechenden Taten folgen zu lassen. Am äußersten rechten Flügel, auf dem rechten Ufer der Pilica, wo wir mit den österreichisch-ungarischen Bundesgenossen Schulter an Schulter kämpfen, leisten die Russen vergeblichen Widerstand. Sie wurden auf Inowslodz zurückgeschlagen,

---

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Eynatten. 26

„Ich will Dir nun aber was sagen, Kleine, wenn sich ein kokettes, junges Mädel darauf kapriziert, alte Burschen meiner Sorte abzubusseln, so muß es zum allerwenigsten Onkel zu ihm sagen. 's heißt also in Zukunft Onkel Ludwig! — Verstanden?“

„Ist nicht schwer zu verstehen, Onkel Ludwig!“

„Bravo! Komm, ich will mit Dir zu Fräulein Franke, damit sie Dich endlich kennen lernt. Ohne die Komiteesitzung im Künstlerhaus hätte ich Dich schon gestern hinaufgeführt.“

Hornbostel stieg mit seinem Schützling zwei Treppen nach dem sogenannten Atelierstock hinauf, in dem sich drei in einer Reihe liegende Türen befanden, deren jede eine Visitenkarte trug, die Zugänge zu eben so vielen Kunstwerkstätten.

Das Frankesche Atelier war das letzte in der Reihe, ein großer, nur von einem hohen und breiten Fenster nach Norden erhellter Raum, den Hornbostel nach flüchtigem Anklopfen ohne weiteres betrat, Szarolta vor sich herschiebend.

Im Augenblick befand sich niemand darin, als Rafael Mayerstein, der mit übergeschlagenen Beinen in einer Diwanecke lehnte und dicke Rauchwolken aus einer tönernen Stummelpfeife blies. Bis auf den Hut trug er den gleichen Anzug wie am Morgen. Sein ziemlich langes, etwas krauses Haar hing wirr in die Stirne.

Er sprang auf und ließ sich, die Pfeife aus dem Mund nehmend, vor Szarolta auf ein Knie nieder. „Ich huldige meiner erwählten Herrin!“ rief er pathetisch und drückte die Hand an die Brust.

Szarolta war eben so erschreckt wie verwirrt über diese seltsame Begrüßung, Hornbostel sagte scherzend, doch mit einer leichten Beimischung von Spott und Ernst: „Machen Sie mir das Kind nicht konfus, Mayerstein! Es ist noch zu jung und zu unerfahren, um Ihre Possen nach Gebühr zu würdigen!“

So biete ich mich dem Fräulein als Lehrer an. Wenn jemand, so bin ich die geeignete Persönlichkeit, andern die Welt zu zeigen, wie sie ist: ebenso miserabel wie drollig!

„Sie haben das Recht, sich zu beklagen!“ rief Herr Ludwig lachend.

„Fällt mir gar nicht ein, es zu tun, Verehrtester! Mit mir verfährt die Welt anständig, weil ich ihr den Daumen aufs Auge drücke, will sagen, mich nicht so viel um die Philister und ihre Hirnchen schere!“

Hornbostel war indessen vor ein schon vorgeschrittenes Stilleben auf einer Staffelei getreten und sagte: „Schön, sehr schön! Damit könnte sie etwas machen, sollte man meinen.“

„Hätte das Mädel Ohren, um zu hören, sie würde schon längst etwas „gemacht“ haben!“

„Hat sie ja auch.“

„Ja, bei den Kritikern der strengen Schule, denen die Zeichnung alles ist. Das Publikum aber schreit nach Farbe, nach etwas Besonderem, wenn es auch nur etwas besonders Wunderliches ist, und dafür hat die Gertrud nichts übrig. Darum gehen die Leute an ihr vorbei.“

Die Herren vertieften sich in eine Erörterung über das Frankesche Bild, die mit technischen Ausdrücken so reich gespickt war, daß Szarolta nur wenig davon verstand. Sie zog es daher vor, sich im Atelier umzusehen.

Von Luxus oder künstlerischer Dekoration nicht die Spur. An den kahlen, grünlichen Wänden hing eine Anzahl Zeichnungen, einige Farbenskizzen und zwei Oelgemälde in breiten Rahmen, die namentlich durch Korrektheit und edle Strenge der Linien bemerkenswert waren. An Möbeln und Geräten war nur das Notwendigste in einfachster Beschaffenheit vorhanden. Reich konnte Gertrud Franke nicht sein.

Nach einer Weile trat Szarolta an den Zeichentisch, auf dem zwei große Bogen Papier, mit „Wanzen“ angeheftet lagen. Sie betrachtete sie in steigender Verwunderung. Auf dem einen Bogen bemerkte man eine Aquarellmanier sauber ausgeführte Ballrobe, auf dem andern ein krauses schwarzes Strichgewirr, mit Zahlen bezeichnet, das ihm das Ansehen eines Schnittmusters gab.

Sie stand noch immer über den Tisch gebeugt, als die Künstlerin geräuschlos hereinglitt, ein etwa einjähriges Kind auf dem Arm, ohne von den Anwesenden bemerkt zu werden. Sie trat auf den Fußspitzen an Szarolta Seite, deren Gedanken mühelos aus dem jungen Gesichtchen heraus zu lesen waren, und sagte gedämpften Tones: „Ja, kleines Fräulein, Ihre Augen trügen nicht, es ist ein Ballkleid und der Schnittbogen dazu. Mit der Kunst hat es freilich wenig zu tun, aber es bringt das tägliche Brot! Und das muß man doch ebenso haben, wie man seine Miete und seine Steuern bezahlen muß, nicht wahr?“

Szarolta war heftig zusammengezuckt und wurde sehr verlegen, als sie sich von der Künstlerin anreden hörte. Sie stand stumm vor dem großen, bleichen Mädchen, an dem nichts schön war, als die breite, feste Stirn und die ernsten, ausdrucksvollen Augen vom dunkelsten Grau.

Gertrud Franke kam ihr freundlich zu Hilfe mit der Frage, ob sie sich für die Malkunst interessiere.

„Außerordentlich, Fräulein!“ erwiderte sie, froh, eine freie, rasche Antwort geben zu können.

„Sie malen wohl selbst, fast alle Pensionsfräulein malen?“

„Ich nicht — ich — ich wurde vom Zeichenunterrichte dispensiert,“ entgegnete das junge Mädchen mit Ueberwindung.

Wenn doch nur nicht alle Leute nach ihren Zeichenkünsten fragen wollten!

„Wegen Ueberfülle an Talent!“ scherzte Rafael Mayerstein.

„Nein, aber wegen Mangel an Talent!“ erwiderte sie lachend.

„O!“ und der Künstler schlug die Hände zusammen. „Trösten sie sich mit mir, Fräulein Szarolta. Mich hat man zwar nicht gerade hinausgeschmissen, jedenfalls aber hätte man es mit Vergnügen getan, wenn es in einer Bubenschule so glatt ginge, wie in einem Fräulein-Institut, dafür war mir aber stets die schlechteste Note, die es gab, viel sicherer als der Weck zum Morgenkaffee. Mein Vater hielt sich für einen großen Pädagogen und handelte unentwegt nach dem Grundsatz: „ein leerer Magen — ein aufnahmefähiger Kopf!“ So oft ich also mit meinen in fast allen Fächern gleich glanzvollen Zensuren anrückte, stellte er es meinem Belieben anheim, mir den Weck zum Kaffee hinzuzudenken.“

Des jungen Mädchens Herz schlug höher. Wenn es einem erfolgreichen Künstler in der Schule ebenso schlecht ergangen — dann — dann —

„Heute könnte so etwas nicht mehr vorkommen!“ warf die Franke ein.

„Das flüstert Ihnen Ihr treuer Autoritätsglaube zu, Gertrudchen!“ spöttelte Mayerstein.

„Daß Sie jede Autorität mißachten, ist uns allen längst bekannt!“

„Ich glaube an meine eigene Autorität und befinde mich wohl dabei.“

„Freuen Sie sich, kein Talent zu haben!“ sagte die Malerin zu Szarolta. „Das Gegenteil ist eher ein Unglück als ein Glück, denn zum Lohn für die Lebenshingabe reicht die Kunst den meisten von uns kaum hinreichend trockenes Brot.“

„Auch das kann ich nicht gelten lassen,“ widersprach Mayerstein lebhaft. Die Kunst verfährt nur mit jenen so unanständig, die keine bessere Behandlung verdienen. Das sind die Pfuscher von Gottes Gnaden und die unselbständigen Geister, die den Zopf mit sich weiter schleppen, den man ihnen mit der Versicherung angehängt, er sei der Alleinseligmacher! Mir haben sie dieses Zöpflein nie solide an die Perrücke nesteln können!“

„Das weiß der Himmel!“ lachte Hornbostel laut auf.

Und es war mein Heil, daß ich stets nur meiner Nase nachging! Wissen Sie noch, wie der bissige Tikenyi vor zwei Jahren in seinem Ausstellungsbericht meine „Bettlerinnen“ den „reinsten künstlerischen Purzelbaum“ nannte. Na, die lieben Ausstellungsmenschlein standen doch zu Hauf vor dem „Purzelbaum“ und am zehnten Tag war er verkauft. Wenn Sie und Kerkelyi auf mich hörten, hätten Sie nicht nötig, für Konfektionsgeschäfte Kleider zu entwerfen, er brauchte seine Kräfte nicht in lustigen Kinderbüchern zu erschöpfen, deren jedes ihm für Wochen den Garaus macht, obgleich sie noch lange nicht die härteste Nuß sind, die er zu knacken kriegt. Na, Arpad, mein Söhnchen, möchtest was haben, gelt?“ 222,18

Das rosige Kindchen auf Gertrud Frankes Arm streckte bald dem Maler seine dicken Aermchen entgegen, bald patschte es lachend die Händchen zusammen, ihn mit großen, erwartungsvoll glänzenden Augen anschauend.

der Pilica entlang. Unser Vorgehen dort preßt die russische Hauptmacht immer enger in den Raum zwischen der Rawka, Bzura, Weichsel und Pilica zusammen. Wie sehr es den Russen darum zu tun ist, die Rawka-Bzura-Abschnitte zu halten, geht aus den Bajonettkämpfen hervor, die an an vielen Stellen der Front ausgefochten wurden. Unsere Truppen schreiten unaufhaltsam fort, wenn auch im Kampfe gegenüber befestigten Stellungen nur schrittweise. Unsere Verbündeten haben einen harten Druck der Russen, bei deren Angriffen es sich nur um einen Flankenschutz der russischen Schlachtlinie in Westgalizien handeln kann, auszuhalten und haben ihm an einigen Stellen nachgeben müssen, jedenfalls nur vorübergehend, da ja im übrigen ein Vorwärtsschreiten der österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien unverkennbar ist, und auch in den Karpathen den Russen der Aufenthalt verleidet wird.

Deutsche Fortschritte im Argonnerwald.

bb. **Berlin**, 27. Dez. Aus Genf wird vom 26. Dezember gemeldet: Am achten Tage seit seinem Offensivbefehl kann Generalissimus Joffre keine nennenswerte Veränderung zugunsten der Verbündeten bekanntgeben. Während sein gestriger Tagesbericht Fortschritte in Flandern, sowohl an der Küste wie auch bei Ypern ankündigte, bleibt dieser Teil des Kampfgebietes heute unerwähnt, weil, wie aus anderweitigen Meldungen hervorgeht, die deutschen Stellungen bei Lombartzyde und südöstlich von Ypern erheblich verstärkt worden sind, während die Lage der Verbündeten bei Nieuport keineswegs günstig geworden ist. Oberst Rousset und andere Militärkritiker erkennen unumwunden den musterhaften Eifer der unter dem Einfluß von schwerem Nebel und Schneetreiben im Argonnerwald und in der Maasgegend operierenden deutschen Truppen an. Im Argonnerwald unternahmen die Deutschen gestern an fünf wichtigen Punkten Angriffe, die besonders bei Bangatelle und St. Hubert sehr erfolgreich waren. Joffres Tagesbericht bemerkt hierzu abschwächend: Die Unseren behaupteten ihre frühere Front. Aber Ortsangaben fehlen, was sehr bezeichnend ist. In der Champagne wird hauptsächlich Berry-au-Bac umstritten, dessen Umgebung namentlich nördlich von Sapigneul den Deutschen eine günstige Angriffsstellung bietet. Ueber die verheerenden Wirkungen des gestrigen Bombardements der Stadt Armentieres und ihrer Umgebung durch die Deutschen wagte der dortige Kommandant wegen der erschreckend hohen Zahl an Toten und Verwundeten im englischen Barackenlager noch nichts zu berichten.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. **Wien**, 27. Dez. Amtlich wird verlautbar vom 27. Dezember mittags: Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der zwischen Rymanow u. Tuchow angesetzten russischen Offensive wurden unsere Kräfte im galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und am unteren Nida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort. Auf dem Balkankriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier, mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstriche Bosniens und der Herzegowina und des südlichen Dalmatiens vom Feinde frei. Der schmale Landstreifen Spizza d' Bubua wurde von den Montenegrinern schon beim Kriegsbeginn besetzt. Der Angriff auf die Bocche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten hier und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Forts- und Schiffsartillerie bekämpft, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verlief bekanntermaßen die wiederholte Beschießung einzelner Küstenwerke durch französische Flottenabteilungen. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Oestlich Trebinje befinden sich montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiet. Endlich stehen östlich der Drinastrecke Foca-Visegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein deutscher Flieger über der Themse.

WTB. **London**, 26. Dez. Dichter Nebel und Windstille ermöglichten es am ersten Weihnachtstage einem deutschen Flieger vom Albatroßtyp die Küstenwache zu passieren. Als sich bei Sherneß der Nebel lichtete, wurde das Flugzeug entdeckt, es war aber schnell wieder verschwunden. Darauf wurde es wieder bei Gravesend signalisiert. Sein Ziel war offenbar London. Bei Erith wurde das Flugzeug von englischen Flugzeugen abgeschnitten und die Themse entlang zurückgejagt. Das deutsche Flugzeug flog über Essex nach der See, wobei es an verschiedenen Punkten von Luftschiffgeschützen beschossen wurde. Das Feuer wurde erwidert. Schließlich gelang es dem deutschen Flugzeug in dem aufkommenden Nebel zu entkommen. Die englischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt nach ihren Standorten zurück.

bb. Zu dem Erscheinen des deutschen Fliegers über der Themse heißt es in der Kreuzzeitung: Ein deutscher Weihnachtsgruß aus den Lüften wird den Engländern die Festfreude am ersten Feiertage wohl nicht wenig gestört haben. Das Invasionsgespenst ist ihnen auch in diesen Tagen, in denen unsere lieben Brüdern uns ganz und gar an unserem Gemüt labsierend gewähnt haben mögen, in wirklicher Deutlichkeit aufgestiegen. Ein kühner deutscher Flieger hat am ersten Weihnachtsfeiertag seinen Albatroß über das Meer gelenkt und mit ihm vor den Toren Londons angeklopft. Der Erfolg eines solchen kühnen Vorstoßes kann, wenn es sich um ein einzelnes Flugzeug handelt, nur moralischer Natur sein. Dies ist hier aber voll erreicht worden.

Zum englischen Fliegerangriff.

bb. Von dem englischen Angriff auf Cuxhaven erhielten die Hamburger, wie der Vossischen Zeitung gemeldet wird, erst in den Abendstunden des zweiten Feiertages durch Extrablätter Kenntnis. Die Nachricht wurde mit vollkommener Ruhe aufgenommen. Das Straßenleben war nicht verändert; Freude erregte nur das leichte Abschlagen dieses Angriffes und daß die deutsche Marine auf ihrem Posten gewesen ist.

Frankreich gegen englische Lügen.

Haag, 27. Dez. Zu den von englischer Seite verbreiteten Gerüchten, daß Lille von den Verbündeten eingenommen worden sei und sich daraufhin große Massen der Bewohner wieder zur Rückkehr in die Stadt anschickten, läßt die französische Heeresleitung durch die Reutersche Agentur erklären, daß Lille nach wie vor in deutschen Händen und vorläufig keine Aenderung der Lage erkennbar sei. Nach einer Meldung der „Times" begannen die Deutschen erneut mit einer heftigen Beschießung von Armentières.

Die Verbündeten dementieren.

Rotterdam, 27. Dez., 10,30 Uhr vorm. Nach dem französischen amtlichen Bericht befindet sich Roussel aere nach wie vor in deutschem Besitz. Die von den Verbündeten gemeldete Besetzung dieses wichtigen Ortes wird von belgischer Seite dementiert.

Französischer Kreuzer gesunken.

Konstantinopel, 27. Dez., 10,30 Uhr vorm. Die arabische Zeitung „El Raih El Am" berichtet: Ein italienischer Dampfer, der von Port Said gekommen war, sah bei Haifa im Sturm einen sinkenden französischen Kreuzer. Der Kreuzer war später verschwunden. Für die Rettung der Mannschaft konnte infolge des Sturmes nichts getan werden. — Von anderer Stelle wird demselben Blatt gemeldet, daß in Heifa zahlreiche Mützen französischer Matrosen mit der Aufschrift „Admiral Charne" angeschwemmt worden seien.

Die Haltung der Schweiz.

Basel, 27. Dez. Wie die Blätter melden, hatte ein Mitarbeiter des Petit Parisien eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Motta, der u. a. erklärte, es sei der unerschütterliche Wille der Schweiz, die strengste Neutralität zu wahren und niemals den geringsten Eindruck von Parteilichkeit irgendwie aufkommen zu lassen. Er sagte: Wir dürfen nichts anderes sein, als Schweizer. Dies ist die einzige Haltung, ich betone es nochmals, die man von uns erwarten soll, die einzige auch, welche den Interessen aller gerecht wird. Woher auch der Angreifer kommen möge, er wäre für uns Schweizer ein Feind. Die Schweizer Armee würde unverzüglich in die Reihe der Feinde des Angreifers treten. Das können Sie laut verkünden. Ich möchte aber ebenso bestimmt hinzufügen, daß wir in dieser Beziehung keine Befürchtungen hegen. Ueber die Kontrebande erklärte der Bundespräsident, es sei natürlich auch beim besten Willen nicht ausgeschlossen, solche Lieferungen mit Sicherheit zu verhindern, aber es seien die strengsten Maßregeln getroffen, sodaß auch nicht die geringste Kritik an der Haltung der Schweiz in dieser Frage gerechtfertigt sei.

„Zurücksendung" erbeuteter Munition.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: In der französischen Presse tritt neuerdings wiederholt die Bemerkung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr viele Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig, nur handelt es sich dabei nicht um deutsche, sondern um erbeutete französische und belgische Munition. Ihre Minderwertigkeit ist uns auch bekannt; da es sich aber um außerordentlich große Munitionsbestände handelt, die doch auf irgend eine Weise unbrauchbar gemacht werden mußten, schien es immer noch am besten, sie ihren früheren Besitzern wieder zuzusenden.

Die französischen Sozialisten sind eitle Schwätzer.

WTB. **Paris**, 26. Dez. Humanite veröffentlicht ein Manifest, in dem die Führer der sozialistischen Partei erklären, daß ihre Gruppen sich jeder Erklärung während der Kammersession enthalten haben, um die Disziplin und Einigkeit nicht zu stören, die die Nation den Feinden gegenüber zeige. Das Manifest führt aus: Das Parlament müsse die Regierung in ihrer ungeheuren Aufgabe unterstützen, um die Waffen zu schmieden, deren Armee und Nation benötigen. Der Aufreibungskrieg könne noch lange dauern, aber er werde Frankreich nicht entmutigen, da Frankreich für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und Einigkeit kämpfe. Frankreich kämpfe dafür, daß Elsaß-Lothringen zu seinem alten Vaterlande zurückkehren, daß das Recht des Volkes, über sich selbst zu verfügen, jedem Volke zuerkannt werde, daß der preußische Imperialismus und aller Imperialismus künftig die freie Entwicklung der Nationen nicht mehr hemmen könnten, daß dieser Krieg der letzte sei, daß aus dem Frieden endlich die Gerechtigkeit hervorgehe und daß Kinder und Kindeskinder die Wiederkehr der Barbarei nicht mehr zu fürchten brauchten. Um dieses Ziel zu erreichen, seien die Sozialisten mehr denn entschlossen, bis zum Ende zu kämpfen.

Zum ruhmvollen Untergang unseres Auslandgeschwaders.

WTB. **London**, 27. Dez. „Daily Telegraph" meldet über Neuyork aus Montevideo: Die Offiziere der Flotte des Admirals Sturdee sind stolz darauf, daß es den Engländern gelang, die Deutschen zu überlisten und die Ueberreste des Geschwaders des Admirals Cradoc zu verstärken. Es gelang ihnen, zwei mächtige Panzerkreuzer heranzuziehen, die sich mit den Kreuzern „Canopus", „Carnarvon", „Cornwall", „Bristol" und „Glasgow" vereinigten. Sie liefen am 7. Dezember Port Stanley an. Die großen Kreuzer konnten sich im Hafen hinter dem Landrücken völlig verbergen. Am 8. Dezember früh erschien das deutsche Geschwader, offenbar in der Absicht, die Falklandinseln zu überrumpeln und Port Stanley als Kohlenstation zu besetzen. Als die deutschen Schiffe nur die wenig starken britischen Schiffe sahen, machten sie zum Gefecht klar. Es kam zum Kampfe. Plötzlich erschienen im engen Hafeneingang die beiden großen britischen Panzerkreuzer. Admiral Graf Spee merkte jetzt, daß er in eine Falle geraten war und gab seinen Schiffen das Signal, sich zu zerstreuen, es war aber zu spät. Der Kampf entwickelte sich in der bereits geschilderten Weise. Die deutschen Schiffe, namentlich die „Scharnhorst", schossen ausgezeichnet. „Gneisenau" und „Scharnhorst" feuerten bis zum Augenblick des Unterganges. Inzwischen kämpfte die „Glasgow" mit der „Leipzig", die mehr ausrichten konnte, als die anderen deutschen Schiffe. Als die „Leipzig" in Feuer gehüllt in Begriff war, unterzugehen, stellte die „Glasgow" das Feuer ein, fuhr dicht an das Schiff heran und ließ Boote herab. Als aber die ersten britischen Boote ausfuhren, um die Besatzung der „Leipzig" zu retten, schoß die „Leipzig" noch einmal. Das Geschoß explodierte auf Deck der „Glasgow". Daraufhin feuerte die „Glasgow" die letzte Breitseite auf die „Leipzig", die diese zum Sinken brachte. Die britischen Offiziere bedauern, daß von der „Leipzig" offenbar in der Hitze des Kampfes dieser letzte Schuß abgegeben wurde. Sie glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Zufall handele. Die übrigen britischen Schiffe holten die „Nürnberg" ein und forderten sie zur Uebergabe auf. Da sie sich weigerte, wurde sie in den Grund geschossen. Ihr Untergang rettete die Schiffe „Dresden" und „Prinz Eitel Friedrich", weil die englischen Schiffe die Verfolgung einstellten, um die Ueberlebenden des deutschen Schiffes aufzunehmen. (Wer glaubt diesen Edelmut den Engländern!?) Nach anderen Berichten aus Montevideo wurde der Panzerkreuzer „Invincible" zwanzigmal von Geschossen getroffen, ohne daß er ernstlichen Schaden erlitt, nur vierzehn Mann der Besatzung wurden verwundet. Als die „Gneisenau" sank, hatte sie ihre ganze Munition verschossen, wollte jedoch nichts von Uebergabe wissen. Bei ihrem Untergang salutierten viele Offiziere. Ein Teil der Besatzung versammelte sich auf dem Achterdeck und sang „Die Wacht am Rhein". Eine große Anzahl, darunter auch Offiziere, wurden nachher gerettet. Einige starben an Bord der englischen Schiffe. Die übrigen wurden nach England gebracht. Von der „Scharnhorst" wurde niemand gerettet.

Was der Krieg bewirkt.

In einer vaterländischen, von Mitgliedern aller Parteien veranstalteten Versammlung in Freiburg in Baden hat der sozialdemokratische Stadtrat Engler eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er führte aus, daß Klasse und Partei hinter der Nation zurückträten, für deren Interesse die Arbeiterschaft jetzt mit aller Kraft kämpfe, und erging sich dann in Zukunftsbetrachtungen. Nach dem Kriege werde es nur noch Deutsche geben, die ihre politischen Differenzen in friedlicher Form zum Austrage bringen. Zur Sicherung Deutschlands und seines Wirtschaftslebens gegenüber der englischen, russischen, amerikanischen und asiatischen Konkurrenz müsse auf dem Kontinent ein westeuropäischer Staatenbund unter deutscher Leitung geschaffen werden. Der folgende Redner, Geheimrat Professor Rosin, stimmte den Ausführungen Englers warm zu und feierte die deutsche Sozialgesetzgebung einer Selbstverwaltung. Engler ist ein angesehener Führer in der badischen Sozialdemokratie. Seine Worte lassen deutlich erkennen, wie weit ein Teil der Sozialdemokratie sich über den alten Parteistandpunkt hinaus entwickelt hat. Mit den standhaften Verteidigern des annoch gültigen Programms und der bisherigen Taktik wird es für die Gesinnungsgenossen Englers schwerlich noch ein einiges Zusammenarbeiten geben können, ganz zu schweigen von Liebknecht, Luxemburg und ihrem jetzt ganz bedeutungslos gewordenem Grüppchen.

Weihnachten im Felde.

Am Yserkanal 27. Dez. Gegen einen Ueberfall des Feindes, den man erwarten zu sollen glaubte, waren, wie der „Köln. Ztg." mitgeteilt wird, umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Wachen und die Besatzung der Schützengräben waren verdoppelt worden, alles andere war alarmbereit. Der Korrespondent schreibt dann weiter: Ich besuchte zunächst nach Einbruch der Dunkelheit eine der vorgeschobenen Stellungen auf behutsamer Wanderung in der dämmernden Mondnacht, über Dämme und schwankende Brückenstege, zwischen den eben gefrierenden Wasserflächen der Yserüberschwemmung hinweg. Fern von Ypern her klang Kanonendonner. Vereinzelt pfiffen Gewehrkugeln über uns hin. Sonst blieb alles still. In einem der inselgleich verstreuten zerschossenen Gehöfte, in das wir lautlos hineinschlüpften, traf ich eine stärkere Abteilung. Die Leute lagen rauchend, lesend, flüsternd im strohbeschütteten Keller, dessen Beleuchtung mit Matten nach außenhin abgedeckt war. Sie lagen angekleidet, die Waffe griffbereit. Von einer Weihnachtsfeier war hier keine Rede, die Truppen werden ein paar Tage später, nach der Ablösung, feiern. Nur im Zimmer des Offiziers, neben dem Telephon, war ein fußhohes Christbäumchen aus einem Feldpostpaket aufgestellt. Draußen in den Schützengräben standen spähende Wachen.

Dann ging es zurück über frostglitzernden Boden zu einem größtenteils zerschossenen, aber dennoch mit Mannschaften belegten Dorfe. Hier erlebte ich ebenfalls in dem nach außen abgeblendeten Raume eine Kompagnie-Weihnachtsfeier mit Christbaum, Harmonium und Weihnachtsliedern, sowie einer ergreifenden Ansprache eines Kameraden, die das Band der Liebe betonte, das in dieser Stunde Heimat und Front verknüpfe. Einige schöne Verse wurden vorgetragen, nachher die verliehenen Eisernen Kreuze verteilt. Ernst und groß das Ganze in seiner Schlichtheit.

Zum Schluß machte ich noch eine engere Weihnachtsfeier eines Bataillonsstabes mit in einem mit geretteten Möbeln wohnlich gemachten Bauernhause. Zuerst waren die Offiziere allein, dann folgte eine von der Stabswache für ihren Führer heimlich vorbereitete Feier mit Gesangchören und Vorträgen. Hieran schloß sich die gemeinsame Oeffnung der Weihnachtspakete und auch hier die Anheftung der verliehenen Eisernen Kreuze.

Das waren Stunden voll innigen Heimatgedenkens, voll stolzen Pflichtbewußtseins, herzlicher Kameradschaft und großer, freudiger Zukunftshoffnung, trotz der Möglichkeit, daß jeden Augenblick Granaten in das Dorf einschlagen konnten.

Das Weihnachtsfest bei den Feinden.

London, 27. Dez. Die erste Weihnachtsnacht nahm nach Londoner Depeschen einen ruhigen Verlauf. Das Londoner Pressebureau teilt mit, daß am Donnerstag abend allen britischen Soldaten aus eigens dazu veranstalteten Sammlungen für 12000 Pfund Sterling Plumpudding mit Mistelzweigen zugestellt wurden. Die englischen Truppen gingen auf der Strecke Steenstrathe-Bixschoote vor, trafen jedoch auf bedeutende deutsche Verstärkungen. Vorpostengefechte fanden östlich von Nieuport statt, wo es hart am Meere und in den Dünen zu Scharmützeln kam. Deutsche Truppenverschiebungen seien ferner bei Ruddervoode festgestellt, wo Verstärkungen eintrafen.

Ueber Deutschlands wirtschaftliche Kraft

schreibt der Vorsitzende des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller an die „Voss. Ztg.": Mein Vertrauen darauf, daß Deutschland diesen Krieg wirtschaftlich durchhalten kann, stützt sich auf die Versicherung der statistischen Erhebungen, daß wir mit Lebensmitteln bis zur nächsten Ernte versorgt sind, und darauf, daß Deutschland im großen und ganzen auch die Rohmaterialien, insbesondere Eisen und Kohlen mit deren chemischen Erzeugnissen in sich birgt, deren die Industrie bedarf, um Heer und Marine schlagfertig zu erhalten und um die notwendigen Bedürfnisse der Zivilbevölkerung zu befriedigen. Die geistigen und körperlichen Kräfte, sowie die maschinelle Einrichtungen, um aus den Rohmaterialien die benötigten Fertigfabrikate herzustellen, sind in Deutschland zum mindesten in gleichem Maße vorhanden wie in den feindlichen Staaten.

Der heilige Krieg.

WTB. **Konstantinopel**, 27. Dez. Itdam bringt einen Artikel folgenden Inhalts: Eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die kürzlich aus Anatolien zurückkehrte, versicherte, daß die Verkündigung des heiligen Krieges eine unbeschreibliche Begeisterung unter den Moslims hervorgerufen hat. Die Bevölkerung ist zu allen Opfern bereit, da sie wohl weiß, daß es sich um Leben oder Tod der Türkei handelt.

Konstantinopel, 27. Dez. Die Zeitungen in Beirut teilen bei Besprechung der Zeremonie, die längst in der Omajaden-Moschee in Damaskus stattgefunden hat, den Wortlaut der Ansprache mit, die von dem Oberkommandierenden gehalten wurde. Wir haben, so betonte er, fest beschlossen, dieses Land zurückzuerobern und unsere Brüder zu retten. Wenn unsere Bestimmung uns dafür vorbehalten hat, auf dem Felde der Ehre zu fallen, dann sollt ihr anderen über unsere hingestreckten Leiber nach Kairo marschieren. Ich

---

Dortmunder Stadttheater.

Dortmund, 26. Dez.

„Hänsel und Gretel".

Dieses Meisterwerk Humperdinks, das von seiner ersten Aufführung an, bei Kritik und Publikum gleich große Anerkennung fand, ist an unserer Bühne bedauerlicherweise sehr lange nicht aufgeführt worden. Seine Beliebtheit verdankt das Werk einer selten glücklichen Verbindung einer starken Erfindung mit einer ebenso vornehmen wie interessanten Form. Bei seiner schlichten, herzenswarmen Melodik, die sich auf Volks-, das heißt Kinderlieder stützt, die auch dem Laien ein Verständnis des Werkes sichert, zeigt es sich außerdem dem Musiker als ein Kleinod feiner Kontrapunktik und vor allem in einem wunderbaren, stets charakteristischen Orchesterklang. Diese Vorzüge haben dem Werk Heimatsrecht auf allen Bühnen erworben, weit über Deutschlands Grenzen hinaus, wenn es auch eben wegen seiner durchaus deutschen Melodik nur einem deutschen Herzen sich ganz erschließen wird.

Von anderen Bühnenwerken Humperdinks sind an unserem Theater meines Wissens nur seine reizenden, zur Zeit sehr beifällig aufgenommenen „Königskinder" aufgeführt worden, und es wäre vielleicht eine „verdienstvolle" Arbeit, auch dieses Werk neu einzustudieren.

Die Aufführung am zweiten Weihnachtsabend war sehr gut besucht, beinahe ausverkauft. Es war deshalb sehr erfreulich, daß die Hörer auch vollständig auf ihre Kosten kamen, denn in den Hauptfaktoren war die Oper gut. Infolgedessen bekamen die Darsteller einen ungemein warmen Beifall, außer ihnen konnten auch noch der Kapellmeister Siegfried Landecker, der die Schönheiten der Partitur meisterlich erstrahlen ließ, sowie der verständnisvolle Regisseur Georg Förster vor dem Vorhang erscheinen und den Dank für ihre Arbeit entgegennehmen.

Tilly Sandow und Alma Glocker sangen den Hänsel, bezw. die Gretel. Beide Damen bemühten sich, meist mit gutem Gelingen, in der Darstellung den naiv-kinderlichen und harmlos-fröhlichen Ton zu treffen. In dieser Beziehung übertraf die Gretel ihren Bruder, der etwas burschikoser sich hätte geben können. Auch die gesangliche Leistung Fräulein Glockers war höher zu bewerten, weil Fräulein Sandow, wie schon öfters gerügt, sich sehr gehen ließ in Bezug auf Textdeklamation. Es war kaum ein Wort des Textes zu verstehen. Lola Stein gab der Hexe einen Strich ins Gemütliche, Humoristische. Mit Recht. Sie spielte die Rolle mit großer Bravour und ersang sich auch vollen Erfolg. Herr Maly-Motta brachte einen neuen Beweis für seine Brauchbarkeit für Spielrollen, er gab den gutmütigen Besenbinder sehr charakteristisch, auch gesanglich war er gut. Margarethe Neff sang die Mutter besser als sie sie spielte, ihre Gesten sind noch zu einförmig. Für die beiden Märchengestalten des Tau- und Sandmännchens war Hedwig Waldgräve und Marta Sellin entsprechende Vertreterinnen. Hoffentlich findet die Oper am ersten Tage des neuen Jahres dasselbe volle Haus und den gleichen, warmen Beifall.

Nach der Oper betätigten sich noch die Damen des Balletts unter Leitung ihrer neuen Ballettmeisterin Ida Schwenke in einer neuen Gruppe von Tänzen. Fräulein Schwenke selbst zeigte ihr technisches Können, in einem ausgezeichneten Spitzentanz, betitelt „Blumengeflüster"; von den übrigen Tänzen gefiel namentlich der sehr schwierige, graziöse „Spiegeltanz", dessen anmutige Vertreterinnen leider nicht namhaft gemacht waren, ferner die „Violetta Polka" und der „Elfenreigen", in denen den Damen Pink und Silbernagel ein besonderes Lob gebührt. Einen farbenprächtigen Serpentintanz führte ferner unsere Solotänzerin, Maria Verina, vor.

— g —

Konzert des Reinoldikirchenchores.

Dortmund, 27. Dezember.

Zum Besten des Kriegsliebesdienstes der Stadt Dortmund veranstaltete der genannte Chor unter seinem Leiter, Herr Kgl. Musikdirektor Holtschneider ein stark besuchtes Kirchenkonzert. Außer dem Kinderchor der Reinoldigemeinde wirkten solistisch mit Frau Dr. Madert-Dortmund (Sopran), Fräulein Emilie Stammschulte (Alt), Herr Kgl. Musikdirektor K. Diehl, (Orgel) und Herr Albert Weckauf (Violine), außer der Sopranistin sämtlich Lehrer am Westfälischen Musikseminar. Das Programm, das ausschließlich Weihnachtsmusik umfaßte und das infolgedessen durch seine gleiche Grundstimmung auf die Dauer ermüdend wirkte, brachte im ersten Teil nur Kompositionen von Johann Seb. Bach, im zweiten Teil eine „Choralkantate" von Max Reger, ein interessantes Krippenlied von Volkmar Schurig und eine „Weihnachtskantate" von Müller; außerdem ein Solo für Alt „Weihnachten" von Radecke, ein Sopransolo mit Chor von Albert Becker fiel leider aus.

Zur Einleitung spielte Herr Holtschneider in gewohnter Meisterschaft eine Bachsche Fuge über „Vom Himmel hoch, da komm ich her" und noch ein Pastorale, das ihm erwünschte Gelegenheit bot, die charakteristischen Register der wundervollen Reinoldi-Orgel vorzuführen.

Der Chor stand vor keiner leichten Aufgabe, erledigte sich derselben aber im allgemeinen mit Eifer und gutem Willen. In den Damenstimmen leistete er Befriedigendes, während der Männerchor noch mehr hätte verstärkt werden können; am meisten bedarf der Tenor einer Auffrischung. Er klang wenig edel.

Von den beiden Solistinnen ist Fräulein Stammschulte bereits als geschätzte Altistin mehrfach gewürdigt, während Frau Madert, wenigstens in Dortmund, meines Wissens vor der breiten Oeffentlichkeit sang. Ihr erstes Auftreten brachte ihr bereits guten Erfolg. Sie verfügt über einen schönen, klaren Sopran, dessen Vorzüge neben der vollen Mittellage eine leichte, mühelose Höhe sind. Dazu zeigt der Ton eine angenehme Stetigkeit, ist vor allem frei von jedem Tremolo. Frau Madert sang zunächst das Rezitativ zur Bachschen Kantante, ferner zusammen mit Fräulein Stammschulte die dazugehörige Arie, die in ihrer Schwierigkeit in gar keinem Verhältnis zu ihrer Dankbarkeit steht. Das Sopransolo in der Regerschen Kantante sang sie schlicht, gut im Vortrag und mit verständlicher Deklamation. Nicht angenehm berührte nur ein einziger Umstand, ein wiederholtes Steigen der Stimme in hohen Lagen. Man möchte nach dieser sehr erfreulichen Leistung Frau Dr. Madert bald einmal im Konzertsaal begegnen, denn die gewaltige Reinoldikirche ist für einen Prüfungsraum nicht geeignet, und beide Künstlerinnen kamen mit ihren Mitteln nicht zur vollen Geltung. Fräulein Stammschulte zeigte ein vorzügliches Können sowohl hinsichtlich ihrer gesanglichen Fähigkeiten wie ihres Vortrages. Herr Weckauf spielte die Violinbegleitung zu der Bachschen Arie gut und Herr Diehl begleitete die Chöre und Solis meisterlich.

— g —

...ege große Stimmung, daß der Sieg unser sein wird. Bei derselben Zeremonie hielt der deutsche Konsul eine Ansprache, in der er die Bedeutung der türkisch-deutschen Freundschaft hervorhob und mitteilte, daß Kaiser Wilhelm eine Lampe für die Moschee gestiftet habe.

* * *

WTB. Konstantinopel, 27. Dez. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilten mit, daß die „Hamidie" vor Sebastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, sodaß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf die diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie" durch das Schwarze Meerr und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten bestand, nämlich fünf Linienschiffen, zwei Kreuzern, zehn Torpedobooten und drei Minenlegern, d. h.

ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche.

Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an und beschoß mit Erfolg das Linienschiff „Restißlav und

versenkte die beiden Minenleger Oleg und Athos.

2 Offiziere und 30 russische Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschoß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen an die oben genannte Flotte zum Kampfe zwingen, diese zog es aber vor, nach Sebastopol zu fliehen.

WTB. Konstantinopel, 27. Dez. Amtlicher Bericht. An der kaukasischen Front setzte unsere Armee ihr siegreiches Vordringen fort.

* * *

Wien, 27. Dez. Ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" hatte eine Unterredung mit dem Khedive Abbas Hilmi. Der Khedive bezeichnete die jüngst veröffentlichte Proklamation an das ägyptische Volk als ein apokryphisches Schriftstück, das niemals zur Publikation gelangte. Gelingt es der türkischen Armee, in Aegypten einzubrechen, so findet sie das Terrain geebnet und der englischen Armee könne das Schicksal drohen, abgeschnitten zu werden. Der Khedive drückte dann die Meinung aus, daß sein Onkel Hussein und der Ministerpräsident unter dem von England ausgeübten Zwange handelten und sprach die Zuversicht für das Gelingen des Beginnens der türkischen Armee aus. Für Aegypten würde eine neue Aera des Fortschritts kommen und es werde, wie früher alle Nationen insbesondere Deutschland, und Oesterreich-Ungarn Gelegenheit haben ein Feld zur Betätigung zu finden. Schließlich gab der Khedive der Vermutung Ausdruck, daß England im Sinne habe, Arabien an Aegypten anzugliedern und daß man in Konstantinopel Wind von dieser Gefahr bekommen habe.

Ein geschichtlicher Akt von größter Wichtigkeit.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Der gestrige Empfang des apostolischen Delegierten Dolci durch den Sultan darf als geschichtlicher Akt von größter Wichtigkeit bezeichnet werden. Er erfolgte auf Grund des direkten Beglaubigungsschreibens des Papstes an den Sultan. Die Protektoratsstellung über die katholischen Christen des Orients, die Frankreich mit mehreren Jahrhunderten einnahm, wird hiermit endgültig aufgehoben. Das Papsttum stützte sich bisher zur Erreichung seines Zieles auf den starken weltlichen Arm Frankreichs, das dadurch eine ausgeprägte Sonderstellung erhielt. Alle diplomatischen Schritte zwischen der hiesigen päpstlichen Kanzlei bedurfte der jedesmaligen Mitwirkung der französischen Botschaft. Alle Empfänge des päpstlichen Delegierten beim Sultan oder bei den türkischen Behörden vollzogen sich ebenfalls unter der Assistenz eines Organs der französischen Botschaft. Aeußerlich gelangte die französische Protektoratsstellung zur Geltung, daß in den katholischen Kirchen des Orients der französische diplomatische oder Konsularvertreter einen erhöhten, abgesonderten Sitz erhielten. Für die Gestaltung des französischen Einflusses war diese Ausnahmestellung von hervorragender Bedeutung, und man darf in der Aufhebung des französischen Protektorats einen der heftigsten Schläge gegen Frankreich erblicken. Mit dem Kapitulationsrecht und dem Protektorat errang Frankreich im Laufe der Jahrhunderte die beherrschende Stellung in Syrien, Palästina und in der Levante. Beide auf mehrere Jahrhunderte zurückblickende Errungenschaften wurden vom Kriege weggefegt. Auch das, wogegen Frankreich stets wirksam sich zu sträuben verstand, nämlich die Errichtung einer türkischen Gesandtschaft am Heiligen Stuhl wird als Folge der direkten Einführung des Bischofs Dolci beim Sultan demnächst praktisch verwirklicht werden.

Auflösung des japanischen Parlaments.

Tokio, 27. Dez. (Meldung des Reuter-Bureaus.) Das Parlament hat die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Der Kaiser hat darauf die Auflösung des Parlaments angeordnet.

Trotz aller beschönigenden Reutermeldungen haben seit Kriegsbeginn die Gerüchte nicht verstummen wollen, daß im allgemeinen in Japan keine Kriegsbegeisterung herrsche. Zwar hat das Parlament die Kredite für die Eroberung Tsingtaus bewilligt, doch war damals in Japan durch Reuter und Havas eine solche Flut der wahnwitzigsten Lügen über Deutschland verbreitet, daß die dadurch hervorgerufene Stimmung genügte, den Forderungen im Parlament eine Mehrheit zu sichern. Die Regierung hat aber nicht vermocht, ihre weitergehenden Geldforderungen für den Ausbau der Armee im Parlament durchzusetzen. Der Grund dafür liegt darin, daß die Mehrheit die ungeheure Steuerlast nicht noch weiter anschnellen lassen, sondern die unglaublich verfahrenen Finanzen allmählich ordnen will. Dann sind aber auch parteipolitische Fragen mitbestimmend, die schon bei dem letzten Kabinettswechsel die innerpolitischen Gegensätze aufeinanderplatzen ließen. Wenn die für März angesetzten Neuwahlen nicht ein völlig verändertes Bild der Parteien ergeben werden, wird sich das jetzige Kabinett Okuma nicht mehr halten können.

Der Wiederstand gegen die japanische Kriegspolitik.

London, 25. Dez. Die „Times" meldet aus Tokio vom 21. Dez.: Der Plan der Regierung, die Armee auszubauen, bildet den einzigen Grund, für die Meinungsverschiedenheiten unter den politischen Parteien. Da es der Majorität nicht gelang, das Kabinett durch einen Angriff auf seine auswärtige Politik und den Vorwurf, daß Japan sich England unterordne, zum Wanken zu bringen, wird sie Sonnabend, wenn die Armeevorlage zur Sprache kommt, gegen die Regierung in Opposition treten.

* * *

WTB. Rotterdam, 27. Dez. Wie der Nieuwe Rotterdamsche Courant aus Tokio meldet, teilte bei Beantwortung einer Anfrage in der japanischen Kammer der japanische Minister des Aeußeren mit, daß kein einziges Land Japan ersucht habe, Truppen nach Europa zu senden.

Wie lange dauert der Krieg?

Die Franzosen zerbrechen sich über diese kitzlige Frage ihre turbulenten Köpfe. Eine Zeitung versuchte es geistvoll mit einer Rundfrage an die Leser und teilt nun die eingelaufenen Antworten in optimistische, pessimistische und lauwarme ein. Alle sind natürlich felsenfest von einem günstigen Ausgang des Krieges für Frankreich überzeugt. Wir wollen diesen großen Kindern die Freude nicht trüben.

Die Pessimisten stellten folgenden Kalkül auf: „Für die Schlacht, die an der Meuse, die sich an das Zurückdrängen der Deutschen aus den besetzten Gebieten Frankreichs knüpfen wird, brauchen wir vier Monate; für die Schlacht am Rhein neun, für den Feldzug ins Herz Deutschlands und die Friedensverhandlungen elf Monate. Unsere Soldaten werden also auf Weihnachten 1917 wieder zurück sein. Eine Unterabteilung der Pessimisten hält sich ein Hintertürchen frei, indem sie mit der Weisheit einer gallischen Gluckhenne sagt: die Sachen können allerdings viel rascher zum Klappen kommen, als man glauben würde.

Die Optimisten sind rechte Springinsfelde, verweisen auf die 17 Millionen Russen, die selbst einen Napoleon aufs Trockene zu setzen wußten, und stellen daher folgendes Kursbuch zusammen: An der Meuse im Dezember (!), am Rhein im Januar und zu den Ostereiern in Berlin.

Die Lauwarmen dozieren: Eine genaue Weissagung kann nicht gemacht werden, weil die Geschichte einen solchen Krieg noch nie verzeichnete. Nur eines steht fest Das Geld wird den Ausschlag geben. Durchschneidet einem der Kriegführenden diesen Lebensnerv und er fällt um. Deutschland ist diesem Moment am nächsten. Der Kredit Frankreichs, Englands und Rußlands aber (verbeißt das Lachen!) ist schlechthin grenzenlos. Nun gilt es nur noch, Deutschland außer Stand zu setzen, im reichen Land der Belgier und in unsern Provinzen zu rauben und zu erpressen und der Fall ist erledigt." Na also!

Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut!

Mehr Zuversicht!

Im Zeichen des gewaltigsten Krieges der Geschichte endet das alte Jahr seinen Lauf. Was wird an Ereignissen das neue bringen? Niemand weiß es. Das eine aber ist sicher: Der Sieg wird unser sein, wenn wir ausharren und weiter vertrauen auf unser Recht und die Kraft unseres Schwertes.

Ist es wahr, daß dieses Vertrauen hie und da zu wanken beginnt? Daß Schwarzseher am Werke sind, um in ihren Kreisen flau zu machen und die frohe Zuversicht zu dämpfen?

Sollte dem so sein, dann mag es mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Weder jetzt, noch je haben wir irgend welche Ursache, in dem Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des Krieges uns beirren zu lassen. Vor 44 Jahren hat unser Schwert sieben Monate hindurch nicht geraste; heute aber sind die Verhältnisse der Kriegführung, die Zahl der Kämpfer, die Ausdehnung der Fronten ins Ungemessene gewachsen. Und Feinde ringsum! Die Abrechnung mit ihnen, an der uns treue Verbündete helfen, ist aber wahrlich im besten Gange. Im Sturme haben wir, dem Gebote der Notwehr folgend, Belgien erobert; unsere Truppen stehen unbezwinglich in West und Ost auf fremdem Boden, unsere Schiffe sind der Schrecken der Feinde. Ein Krieg freilich, in dem jeder Tag einen neuen Sieg brächte, in dem es keinen Wechselfall, keinen Rückschlag gäbe, wäre in der Tat ein merkwürdiger Krieg! Die beste Gewähr für einen glücklichen Ausgang ist der herrliche Geist unserer Truppen. Je näher an den Feind, desto stürmischer ihr Kampfesmut, ihre Begeisterung, ihr Wille zum Siege.

Und unter uns, die wir hinter der Front wie im Schatten des Friedens leben, sollte einer verzagen? Tue ein jeder in erhöhtem Maße seine Pflicht und helfe er vor allem wirtschaftlich mit an der Stärkung unserer Kriegsrüstung: dann dürfen wir alle mit fester Zuversicht auf den Sieg unserer guten Sache hinübertreten ins neue Jahr!

Gott schütze Kaiser und Reich!

Der kommandierende General:
Freiherr v. Gayl.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 28. Dez.

—: Das Eiserne Kreuz. Der Art.-Ltn. Paul Ruhfus wurde zum Hauptmann und Munitionskolonnenführer ernannt und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Ltn. Rellensmann vom 13. Dragoner-Regiment erhilt das Eiserne Kreuz für Ueberbringung wichtiger Meldungen von einem gefahrvollen Patrouillenritt; ferner erhielt das Eiserne Kreuz der Res. Adalbert Schützmann von der 6. Komp. Res.-Inf.-Reg. Nr. 21, 69. Brigade, 36. Division. — Der Unteroffizier der Res. Ewald Bauer aus Dortmund erwarb sich bei den Kämpfen in Russisch-Polen wegen besonderer Tapferkeit das Eiserne Kreuz. Durch seine Aufmerksamkeit wurde ein größerer Truppenteil vor der Vernichtung durch den Feind gerettet.

—: Achtung, betrifft Feldpostsendungen. Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gramm im Verkehr zwischen der Heimat und dem Feldheer in der Zeit vom 29. Dez. bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden. Es wird dringend ersucht, auch die Sendungen bis 50 Gramm nur zur Uebermittelung eigentlicher Nachrichten zu benutzen, Liebesgaben und dergleichen aber mit ihnen nicht zu verschicken.

—: Keine Verjährung. Die Schulden des täglichen Lebens verjähren nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches in zwei oder vier Jahren. Diese Fristen laufen regelmäßig mit dem Jahresschluß ab. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann dies zu Unträglichkeiten führen. Dies gilt insbesondere dann, wenn ein Kriegsteilnehmer oder eine Person beteiligt ist, die infolge des Krieges ihre Heimat verlassen hat. Um den entstehenden Schäden vorzubeugen, hat der Bundesrat am 22. Dez. eine Verordnung über die Verjährungsfristen erlassen, wonach die in den Paragraphen 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche, die zurzeit noch nicht verjährt sind, nicht vor dem Ablaufe des Jahres 1915 verjähren.

—: Die Blinden und das Vaterland. Gelegentlich der Weihnachtsfeier im Verein der Blinden für Dortmund und Umgegend, wurde ein im Argonnerwald gewachsenes, von einem Verwundeten auf dem Hauptbahnhof Dortmund, zurückgelassenes Seitengewehr neuesten Systems, zu Gunsten des Roten Kreuzes, amerikanisch versteigert und dafür Mark 30.80 erzielt.

- Altenderne-Niederbecker, 27. Dez. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand in der Nacht vom 25. zum 26. Dezember gegen 2 Uhr in dem an der Preußenstraße belegenen Depot der Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. Feuer, von dem fünf Motor- und zwei Anhängewagen ergriffen, sowie das Dach der Halle erheblich beschädigt wurde. Zwei Motorwagen sind fast vollständig vernichtet. Von den Angestellten der Bahn wurde das Feuer gelöscht. Der Materialschaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Durch den Ausfall der fünf Motorwagen mußte auf der Strecke Dortmund-Lünen der Viertelstunden-Verkehr eingestellt und Halbstunden-Verkehr eingelegt werden.

- Kirchderne, 27. Dez. Vorgestern Abend gegen 7 Uhr geriet auf der Königstraße der neun Jahre alte Sohn Walter des Althändlers Thormann vom Dernerbaum unter einen Anhängewagen (Lore) der elektrischen Straßenbahn und wurde derart verletzt, daß er bald nach Einlieferung ins Krankenhaus gegen 11 Uhr verstarb. Der Knabe soll sich beim Halten des Wagens unbeachtet auf den Anhängewagen gestellt haben und beim Anziehen des Wagens abgestürzt und unter den Wagen gekommen sein. Das Bedienungspersonal der Straßenbahn soll keine Schuld treffen.

- Altenderne-Oberbecker, 27. Dez. Aus der Waschkaue der Kokerei der Zeche „Gneisenau" hier wurden gestern Abend gegen 10.30 Uhr mehreren Arbeitern drei Anzüge, zwei Joppen, zwei Hosen, drei Hüte und ein Paar Schuhe gestohlen.

- Laasphe, 27. Dez. Recht traurige Weihnachten waren der Familie Schneidermeister H. Göppe von hier beschieden. Der Ehemann wollte sich morgens früh von Hause begeben. Auf der Haustreppe tat der Mann einen Fehltritt und stürzte kopfüber mit voller Wucht auf den steinernen Hausflur, wo er mit einer furchtbaren Schädelverletzung liegen blieb. Auf der Fahrt zum Krankenhaus starb der unglückliche Mann.

- Berlin, 28. Dez. Die Reichshauptstadt stand während der Feiertage im Zeichen des Besuches der feldgrauen Weihnachtsurlauber. Gestern zogen sie zu hunderten und tausenden wieder zu den Bahnhöfen.

- Berlin, 27. Dez. Am 25. Dez. starb der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Georg von Arnim, Fideikommisherr auf Güterberg.

- Berlin, 28. Dez. Ein großer Brand kam gestern nachmittag in Reinickendorf-West zum Ausbruch. Er nahm einen so bedrohlichen Umfang an, daß auch die Berliner Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Mehrere tausend Zentner Papier gingen in Flammen auf.

Letzte Telegramme.

Bernhard Stavenhagen †.

München, 26. Dez. Der frühere Hofkapellmeister Bernhard Stavenhagen ist in Genf infolge einer Influenza-Erkrankung gestorben.

Stavenhagen war am 24. Nov. 1862 in Greiz geboren. Er war ein hervorragender Schüler Franz Liszts. 1896 wurde er Hofkapellmeister in Weimar, 1898 in München. 1902 trat er vom Theater zurück, unternahm aber seitdem häufig Konzertreisen als Klavierspieler und Dirigent. Stavenhagen ist auch als Komponist hervorgetreten.

Die Genfer Blätter beklagen den schweren Verlust, den die Musikwelt durch seinen Tod erlitten hat. Stavenhagen wird als hervorragender Lisztspieler gefeiert, der zahlreiche Spieler aller Länder herangebildet hat und als genialer Dirigent der Genfer Sinfonie-Konzerte neben den Klassikern hauptsächlich die deutsche moderne Musik, namentlich Strauß, Reger und Mahler, pflegte.

Weihnachtstage in Flandern.

bb. Unter der Ueberschrift: „Weihnachtstage in Flandern" heißt es in einem Telegramm des Berl. Tageblattes aus Amsterdam: Dem Telegraaf wird aus Sluis gemeldet: Am ersten Weihnachtsfeiertage haben wir keinen Kanonendonner gehört. Es war still in Flandern. Vormittags wurden drei Explosionen von Minen vernehmbar, die bei Zeebrügge unschädlich gemacht wurden, und Schüsse auf ein englisches Flugzeug. Dieses verschwand aber ohne getroffen zu werden. Am Sonnabend hingegen ertönte schon früh heftiger Kanonendonner an der Yser, auch wurden Marinegeschütze gehört. In der Weihnachtsnacht hörte man an verschiedenen Orten der Grenze die Lieder der deutschen Soldaten. In Nordflandern haben diese wieder Verstärkungen erhalten, besonders in Knocke und Heyst. Der dichte Nebel, der am Abend des 25. Dezember plötzlich an der Küste aufkam, störte manchem deutschen Soldaten die Weihnachtsfreude. Man mußte die Küste scharf überwachen, um nicht überrascht zu werden.

Deutsche Weihnachtsfeier in England.

WTB. London, 27. Dez. Die deutschen Gefangenen, die auf den drei Schiffen bei Southend interniert sind, begingen heute in feierlicher Weise das Weihnachtsfest. Es waren zahlreiche Liebesgaben für sie eingelaufen. Den Gefangenen wurde erlaubt, deutsche Lieder zu singen. Mehrere große Christbäume schmückten die Schiffe.

Französisches Unterseeboot gesunken.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Mailand: Die Blätter melden: Ein französisches Unterseeboot vom Geschwader des Admirals Lapeyrere ist auf der Höhe von Pola gesunken, als es versuchte, eins der österreichisch-ungarischen Schlachtschiffe zu torpedieren. Die Besatzung ist gerettet und gefangengenommen worden.

Ein Zeppelin über Danzig.

bb. Ein Zeppelin flog, laut Berl. Tagebl., am Sonnabend früh über Danzig und warf 14 Bomben ab. Zwei Personen wurden getötet, zwei verletzt. Einige Privathäuser wurden beschädigt.

Keine Zeppelinhalle beschädigt.

WTB. Berlin, 27. Dez. Die Londoner Daily Mail meldet unter dem 23. Dezember aus Dünkirchen, daß Flieger der Verbündeten eine neue Zeppelinhalle mit 12 Bomben beworfen und die Halle in Brand gesetzt hätten. Es ist richtig, daß während der letzten Tage Bomben von feindlichen Fliegern abgeworfen worden sind; eine Zeppelinhalle haben sie jedoch nicht beschädigt.

Die „Temps" über die Kämpfe in Polen.

bb Paris, 25. Dez. Ueber die Offensive der deutschen Truppen gegen die Russen schreibt General Delacroix im „Temps": Es muß als feststehend angenommen werden, daß die Hindenburgsche Offensive gegen Sochaczew, mithin gegen Warschau, vorläufig nicht zum Stehen kommen wird, trotz des gleichzeitigen Vordringens der deutschen Truppen bei Petrikau und der schweren Kämpfe, die sie dort gegen den linken russischen Flügel zu bestehen haben. Hindenburg versucht nachdrücklichst, das russische Zentrum zu durchbrechen. Trotzdem diese Bewegungen von großer strategischer Bedeutung sind, erscheinen sie uns doch sekundärer Natur gegenüber den Kämpfen, die sich in diesen Tagen auf der Südfront entwickeln müssen. Vor den Toren Schlesiens und nördlich der Karpathen ist eine Armee zusammengezogen worden, die wir auf 750 000 Mann an deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schätzen. Vor dem Druck dieser gewaltigen Massen haben die Russen die Karpathenpässe freiwillig geräumt und werden jetzt versuchen, in der Ebene dem Gegner an einer ihnen genehmen Stelle zum Entscheidungskampfe zu zwingen. Der Ausgang dieser Kämpfe kann für lange Zeit das Geschick des Krieges in Polen bestimmen.

Alles was nur „kriechen" kann.

WTB. Bern, 27. Dez. Der Bund gibt den Brief eines Schweizers aus Paris wieder, aus dem folgendes bemerkbar ist: In den letzten Wochen mußten alle früher untauglichen Franzosen, die nach 1876 geboren sind, sich nochmals dem Conseil de revision stellen. Wie man mir sagte, heißt es in dem Brief, nimmt der Conseil de revision alles, was nur einigermaßen „krauchen" kann. Daher die großen Lücken in allen Betrieben. — Das Wort Spion hat eine Verbreitung bekommen, die jedem Nichtfranzosen gefährlich werden kann. Es regnet Denunziationen fast so schlimm, oder noch schlimmer, als zu Robespieres Zeiten, mit sehr unangenehmen Folgen. Es passierte mir drei Mal in 14 Tagen, daß mir der Paß abverlangt wurde. Ich ließ mich mehrere Male mit dem Agent de surete in ein Gespräch ein und erhielt immer dieselbe Antwort: Es sind noch zu viel naturierte Deutsche in Paris.

Die ungesetzliche belgische Rekrutierung.

Brüssel, 25. Dez. Gegenüber angeblich ernsten Versuchen der Regierung, Belgier zum Diensteintritt in ihre Armee zu veranlassen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß durch gesetzkräftige Verordnung des General-Gouvernements alle Befehle und Verfügungen der ehemaligen belgischen Regierung außer Kraft gesetzt sind. Wie schon vor einiger Zeit durch Maueranschlag bekannt gegeben wurde, setzt sich jeder Belgier, der versuchen sollte, einer solchen Aufforderung Folge zu leisten, den schwersten Strafen aus. Außerdem werden, sofern es ihm gelingen sollte, zu entweichen, seine nächsten Angehörigen dafür haftbar gemacht.

Untergang zweier Dampfer.

bb Ueber den Untergang zweier Dampfer an der Westküste Spaniens wird verschiedenen Blättern über San Remo gemeldet: Der Kapitän eines soeben im Hafen von San Remo eingelaufenen italienischen Dampfers berichtet, daß auf der Höhe des Kap Silleiro an der Westküste Spaniens nachts der spanische Dampfer San Domingo mit dem, mit gelöschten Lichtern fahrenden Dampfers Peral kollidierte. Beide Dampfer gingen unter und nur 22 Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

Italienische Landung in Valona.

Valona, 26. Dez. Seit einigen Tagen hatte man Nachricht, daß sich hier Bewegungen mit nicht ganz klaren Zielen, aber mit der Tendenz auf Umsturz jeder Autorität vorbereiteten. Eine Verordnung der Ortsbehörde hatte das Waffentragen allgemein untersagt, um einer Agitation, die die Vertreibung der Flüchtlinge und ihre Rücksendung nach Epirus bezweckte, entgegenzutreten.

Gestern in der Morgendämmerung wurde die Bevölkerung durch Schüsse in verschiedenen Teilen der Stadt in Aufregung versetzt. Die italienische Kolonie flüchtete in das italienische Konsulat, und der italienische Konsul bat den Admiral Patris um Landung von Matrosen von dem Hafen-Linienschiff „Sardegna". Die italienischen Matrosen gingen ohne Zwischenfall an Land. Der Befehlshaber der Gendarmerie der Stadt und andere Persönlichkeiten besuchten den italienische Konsul und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Valona tue, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrscht vollständige Ruhe.

Essad Pascha ist, wie aus Durazzo gemeldet wird, mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die im Innern Albaniens, besonders in Tirana und Umgebung herrschen, nach Krosa abgereist, wo er sich zu den dort versammelten Streitkräften begeben wird. Weitere Streitkräfte werden mit dem Dampfer „Citta di Bari" abgehen.

Mailand, 26. Dez. Der Dampfer „Citta di Bari" wird neue Truppen nach Albanien befördern.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Der „Frankf. Ztg." wird aus Stockholm berichtet: Die Ermäßigung des deutschen Reichsbankdiskonts findet in den schwedischen Zeitungen Anerkennung, die um so lebhafter ist, als das Vorgehen des Reichsbankdirektoriums eine Erleichterung des Zinsfußes auch für Schweden wahrscheinlich macht. So schreibt Svenska Dagbladet: Die Herabsetzung des deutschen Diskonts kommt uns angesichts der wunderbaren finanziellen Kriegsbereitschaft Deutschland nicht unvorbereitet. Nun wird auch die Herabsetzung des 6 prozentigen schwedischen Zinsfußes um einhalben Prozent zu Neujahr sehr wahrscheinlich.

Haag, 27. Dez. Die Ausfuhr von lebendem Rindvieh und lebenden Schweinen aus Holland ist vom 24. Dez. ab verboten.

Buenos-Aires, 27. Dez. Das Ausfuhrverbot für Weizenmehl ist aufgehoben worden.

Sidney, 27. Dez. Die Regierung hat den gesamten Weizenvorrat von Neu-Südwales beschlagnahmt.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf Paragraph 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand wird verboten, vom 1. Januar 1915 ab Neutralöle und Fette zu Schmier- und Leimseife zu verarbeiten.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gayl.
General der Infanterie.

Betten Federn, Daunen, Bettwaren, Möbel und Polsterwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus **A. Eick & Comp.**, Dortmund Balkenstrasse 36–38, Nikolaistrasse 5 (beim Bezirkskommando.)

Von unseren Werksangehörigen fielen ferner auf dem Felde der Ehre

der Stosser in unserer Abteilung Weichenbau

Friedrich Schild

Gefreiter d. Res. im Infanterie-Regiment Nr. 176,

der Betriebsassistent in unserer Abteilung Walzwerk Diplom-Ingenieur

Friedrich Schilling

Leutnant d. Res. des Garde-Füsilier-Regiments, Inhaber des Eisernen Kreuzes,

der Bürogehilfe in unserer Abteilung E

Harald von Weger

Kriegsfreiwill.-Einjähr. im Reserve-Infant.-Regim. Nr. 16,

der Kranarbeiter in unserer Abteilung Brückenbau

Lorenz Woizcyk

Wehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 21,

Wir verlieren in den Verstorbenen tüchtige Mitarbeiter, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Dortmund, den 23. Dezember 1914.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft
Abteilung Dortmunder Union.

4624

Statt besonderer Anzeige!

Am 2. Weihnachtstage starb plötzlich infolge Herzschlages mein lieber Bruder, unser guter Onkel, der

Philologe

Herr Karl Oskar Sichting

im Alter von 65 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben. Ps. 90.

Frau Wwe. Elisabeth v. Lieberman, geb. Sichting,
Elisabeth v. Lieberman,
Leutnant v. Lieberman, z. Zt. im Felde.

Dortmund, Ardeystrasse 82, den 27. Dez. 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Dezember, vormittags 10¾ Uhr, von der Kapelle des südwestlichen Friedhofes aus statt.
Andacht ¼ Stunde vorher daselbst. 4622

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Dezember im Argonnenwald unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Kriegsfreiwillige

Richard Wald

Infanterie-Regiment 67, 3. Komp.

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Den herben Verlust zeigen schmerzerfüllt an

Paul Wald und Familie.

Dortmund, (Friedrichstr. 100), Neubeukum, Eberswalde, Holzen, Hamm, Hannover. Neukölln, den 24. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 27. April 1889 betreffend die Benutzung von Hundefuhrwerken bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir zur Untersuchung der Hunde, Geschirre und Wagen Termin auf Dienstag, den 29. Dezember und Mittwoch, den 30. Dez. ds. Js., nachmittags 1—2 Uhr, auf dem hiesigen Zeitviehhofe angesetzt haben.

In einem dieser Termine sind die Ziehhunde angeschirrt und mit Wagen vorzuführen. Wird alles als vorschriftsmäßig befunden, so wird der Erlaubnisschein ausgefertigt, bezw. wird der bereits früher erteilte, der mitzubringen ist, verlängert.

Wer nach dem 30. ds. Mts. noch einen Hund als Zugtier verwendet, ohne im Besitz eines gültigen Erlaubnisscheines zu sein, hat Strafe bis zu 30 Mark oder entsprechende Haft zu gewärtigen.

Dortmund, den 17. Dezember 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Neumann's

Westenhellweg 17 eine Treppe. Hohenzollern-Passage.

Etagengeschäfte für modernste

Damen-Kleidung

beginnen

Samstag, d. 2. Januar

den ersten

Saison-

Ausverkauf

zu

fabelhaft billigen Preisen!

Es kommen zum Verkauf:

Grosse Posten:

Weisse Batist- und Voile-Blusen
Lingerie-, Seiden-Voile-, Seiden-Blusen
Woll- Tüll- und Spachtel-Blusen
bestickte Voile-, Batist- u. Mullkleider
farbige Seiden-, Taffett- u. Wollkleider
einfarbige u. gemusterte Damen-Mäntel
marineblau u. farbige Jacken-Kleider
Kinder-Mäntel und Mädchen-Kleider
Kleiderröcke, Morgenröcke, Unterröcke.

4636

Beachten Sie gefl. die nächsten Preis-Inserate!

Bergisch-Märkische Zeitung
Elberfelder Zeitung — **Neueste Nachrichten**



Ausgabe B:
2mal täglich (Morgen- u. Abendausgabe)
Mark 2.25 vierteljährlich.
Probenummern werden kostenfrei zugestellt.

Violinen
mit Zubehör, in großer Auswahl vorrätig.

Musikalien.

Franz Reinelt
Piano-, Flügel-, Harmonium-Lager,
Dortmund,
Balkenstr. 14-16, a. Rathaus
Fernruf 1992.

Wohnung
von 4 Zimmern und Mansarden zu verm. Lippestraße 12, I.

Städtische Kinderbewahranstalt
Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Statt Karten.

Mathilde Stemmann
Willy Schwager

Verlobte.

Hattingen — Wesel

Weihnachten 1914.

Inserate
für
Märkisch Sauerland

finden beste Verbreitung in den sieben Lokal-Zeitungen

Halversche Zeitung — Brügger Zeitung
Dahler Zeitung — Breckerfelder Zeitung
Schalksmühler Zeitung
Kierspe-Rönsahler Zeitung
Meinerzhagen-Valberter Zeitung.

(Die Aufnahme findet in allen sieben Zeitungen statt bei einmaliger Berechnung.)

Preis 15 Pfg. die Zeile.

Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung.

Verlag von Wilhelm Laumer
in Hatwer i. W.

Zur Aushülfe für den

Wagenführer- u. Schaffnerdienst

werden militärfreie, gesunde, kautionsfähige Leute im Alter von 18 bis 40 Jahren gesucht.

Dortmunder Strassenbahnen
G. m. b. H. 4628

Ordentliches, evangelisches
Mädchen
für alle Hausarbeit (ohne Wäsche) gesucht. Gute Zeugnisse erforderl.
Frau C. Woler, Düsseldorf,
Bautierstraße 94.

Schöne, abgeschlossene
2. Etage,
von 5 Zimmer nebst allen mod. Zubehör im Süden der Stadt zum 1. Januar preiswert zu vm.
Näh. Wittelsbacherstraße 4, II.

Abgeschlossene 4702
4 Zimmer-Wohnung,
p. 1. Jan. i. Süden, Hollestr. 15 zu vm. Näh. Hollestr. 17.

Zum 1. April Etage von
4 Zimmern
und Küche mit Baderaum, Vorratskammern, 2 Kellern usw. zu verm. Wittekindstraße 26, part.

Vorzeichner
für Eisenkonstruktion, sowie
tücht. Schmiede
sucht sofort.
Eisenhütte Westfalia,
Bochum.

Tüchtige 4697
Gusspützer
Maschinenformer
Platzarbeiter und
Hilfsarbeiter
finden in unseren Gießereien und Bearbeitungs-Werkstätten sofort Beschäftigung.
Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-G., Gießerei, Gelsenkirchen-Hüllen, Wannerstraße 252.

Tüchtige 4694
Dreher und Schlosser
bei hohem Verdienst sofort gesucht.
„Phoenix" A.-G., Duisburg-Ruhrort.

Tüchtige 4687
Montageschlosser und Pressluftnieter
für unsere Baustelle Wilhelmshaven sofort gesucht.
Brückenbau Flender, A.-G., Abteilung Montagebureau, Benrath.

Wir suchen für sofort tüchtige
Dreher
für dauernde Beschäftigung.
Siegener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. A. & H. Oechelhaeuser Siegen,

---

Stadttheater Dortmund
Montag, den 28. Dezemb. 1914 7½-10.
Erm. Schauspielpreise. A 74
Großstadtluft.
Dienstag, d. 29. Dezemb. 8½ 7—11¼. Erm. Opernpreise.
Die Walküre

Drückende Not 4339
bringt während des Krieges die zu erwartende Preissteigerung für mancherlei Lebensbedarf und die vielfache Minderung des Einkommens. Doppelte Not gibt's unter diesen Umständen, wo in der Familie ein Glied an der
Trunksucht
leidet. Wo das der Fall ist, wende man sich um kostenlosen Rat mündlich oder schriftlich an das Guttemplerheim, Ostwall 46, 1 Treppe.

Wer hilft mit?
für das Rote Kreuz, die Verwundeten, Darbenden, Flüchtenden, usw. usw. durch Kauf und Verbreitung von „Das deutsche Lied" für 1 Singst. m. Klav., Preis 30 Pfg., gegen Einsend. des Betrages. Prediger Dr. Wallfisch, Königsberg i. Pr., Festungshilfslazarett II, Börsenhalle, Hintertragheim 33

Hugo Becker,
Hombruch, Bahnhofstr. 44
Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren und Waffen etc.

Tüch... 4670
Lehm- und Sandformer
für mittelgroße Stücke gegen hohen Lohn für dauernd ges.
Gebr. Meer, M.-Gladbach.

Tüchtige, durchaus exakt arbeitende
Werkzeugschlosser
für Schnitte und Stanzen, sowie Bohrfutter bei hohem Lohn für dauernde Arbeit gesucht. Nur erstklassige Arbeiter wollen sich melden. 4696
International Harvester Company m. b. H. Neuß-Rhein.

Fa... 4645
Schlosser, Hobler u. Feuerschmied
sofort gesucht.
Berninghaushütte, Wi... bei Hattingen-Ruhr.

...tüchtiger, solider
Fallhammerschmied
sowie ein ebensolcher
Reckschmied
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
Linden & Funke. Iserlohn.

Suche zum 15. Januar oder später ein durchaus zuverlässiges
Kindermädchen
oder Kinderfräulein 2. Kl. ... 2 Kindern von 2 u. 3 Jahren. Kenntnisse im Nähen erwünscht.
Frau **R. Neuerbourg,**
Lüdenscheid, Paulinenstr. 10.

Zur Erlernung der Küche und des Haushaltes jüngeres 4498
Mädchen
ohne gegenseitige Vergütung ges.
Frau Direktor Bunge,
Köln, Karolingerring 2.

---

3 schöne Zimmer,
1. Januar od. Februar zu vm. Braunschweigerstraße 16.

---

2 Zimmer
zu Februar oder später zu vm. Wilhelmstraße 46.

Herrschaftliche 4628
Parterre-Wohnung
von 6 Räumen und Zubehör p. 1. April oder früher zu verm. Dresdenerstraße 7, part.

---

2 grosse Zimmer
3. Etage, an ruhige Leute zu vm. Rodtenbacherstraße 32.

Herrschaftl. 2. Etage,
Gutenbergstraße 75, 6 Zimmer, Mädchenk., Bad und Mansard. sofort zu vermieten.
Näheres Neuer Graben 53, pt.

Mehrere Zimmer
per sofort oder 1. Dzbr. zu vm. Näh. Nachenerstr. 8.

---

4 Zimmer-Wohnung,
part., sofort oder später zu vm. Hamburgerstraße 85.